

Singer | Famine, Affluence, and Morality

Great Papers Philosophie

Peter Singer

Famine, Affluence, and Morality

Hunger, Wohlstand und Moral

Englisch/Deutsch

Aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben
von Jonas Pfister und Tobias Zürcher

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14322
2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

© Peter Singer

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2023

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014322-3

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Famine, Affluence, and Morality
Hunger, Wohlstand und Moral

Famine, Affluence, and Morality

[229] As I write this, in November 1971, people are dying in East Bengal from lack of food, shelter, and medical care. The suffering and death that are occurring there now are not inevitable, not unavoidable in any fatalistic sense of the term. 5
Constant poverty, a cyclone, and a civil war have turned at least nine million people into destitute refugees; nevertheless, it is not beyond the capacity of the richer nations to give enough assistance to reduce any further suffering to very small proportions. The decisions and actions of human beings can prevent this kind of suffering. Unfortunately, human beings have not made the necessary decisions. At the individual level, people have, with very few exceptions, not responded to the situation in any significant way. Generally speaking, people have not given large sums to relief 15
funds; they have not written to their parliamentary representatives demanding increased government assistance; they have not demonstrated in the streets, held symbolic fasts, or done anything else directed toward providing the refugees with the means to satisfy their essential needs. At 20
the government level, no government has given the sort of massive aid that would enable the refugees to survive for more than a few days. Britain, for instance, has given rather more than most countries. It has, to date, given £14,750,000. For comparative purposes, Britain's share of the nonrecov- 25

Hunger, Wohlstand und Moral

[229] Während ich dies, im November 1971, schreibe, sterben in Ostbengalen Menschen aus Mangel an Nahrung, Unterkunft und medizinischer Versorgung. Das Leid und der Tod, die sich jetzt dort ereignen, sind nicht unvermeidlich; nicht unvermeidlich in jedem fatalistischen Sinne des Wortes. Ständige Armut, ein Wirbelsturm und ein Bürgerkrieg haben mindestens neun Millionen Menschen zu mittellosen Flüchtlingen gemacht; dennoch liegt es nicht außerhalb der Möglichkeiten der reicheren Nationen, genügend Unterstützung zu geben, um jedes weitere Leid auf ein sehr geringes Maß zu reduzieren. Die Entscheidungen und Handlungen von Menschen können diese Art von Leid verhindern. Leider haben die Menschen die notwendigen Entscheidungen nicht getroffen. Auf individueller Ebene haben die Menschen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht in einer auch nur irgendwie nennenswerten Weise auf die Situation reagiert. Allgemein gesprochen, haben die Menschen keine großen Summen an Hilfsfonds gespendet; sie haben nicht an ihre parlamentarischen Vertreter geschrieben und eine Aufstockung der staatlichen Hilfe gefordert; sie haben nicht auf der Straße demonstriert, symbolisch gefastet oder etwas anderes getan, um den Flüchtlingen die Mittel zur Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse zur Verfügung zu stellen. Auf Regierungsebene hat keine Regierung die Art von massiver Hilfe geleistet, die es den Flüchtlingen ermöglichen würde, länger als ein paar Tage zu überleben. Großbritannien zum Beispiel hat etwas mehr als die meisten Länder gegeben. Bis heute hat es 14 750 000 £ bereitgestellt. Zum Vergleich: Großbritanniens Anteil an den nicht rück-

erable development costs of the Anglo-French Concorde project is already in excess of £ 275,000,000, and on present estimates will reach £ 440,000,000. The implication is that the British government values a supersonic transport more than thirty times as [230] highly as it values the lives of the nine million refugees. Australia is another country which, on a per capita basis, is well up in the “aid to Bengal” table. Australia’s aid, however, amounts to less than one-twelfth of the cost of Sydney’s new opera house. The total amount given, from all sources, now stands at about £ 65,000,000. The estimated cost of keeping the refugees alive for one year is £ 464,000,000. Most of the refugees have now been in the camps for more than six months. The World Bank has said that India needs a minimum of £ 300,000,000 in assistance from other countries before the end of the year. It seems obvious that assistance on this scale will not be forthcoming. India will be forced to choose between letting the refugees starve or diverting funds from her own development program, which will mean that more of her own people will starve in the future.¹

These are the essential facts about the present situation in Bengal. So far as it concerns us here, there is nothing

1 There was also a third possibility: that India would go to war to enable the refugees to return to their lands. Since I wrote this paper, India has taken this way out. The situation is no longer that described above, but this does not affect my argument, as the next paragraph indicates.

zahlbaren Entwicklungskosten des anglofranzösischen Concorde-Projekts beläuft sich bereits auf über 275 000 000 £ und wird nach derzeitigen Schätzungen 440 000 000 £ erreichen. Daraus ergibt sich, dass der britischen Regierung ein
5 Überschalltransportmittel mehr als dreißigmal so [230] viel wert ist wie das Leben von neun Millionen Flüchtlingen.

Australien ist ein weiteres Land, das auf Pro-Kopf-Basis in der Tabelle »Hilfe für Bengalen« weit oben steht. Die Hilfe Australiens beläuft sich jedoch auf weniger als ein Zwölf-
10 tel der Kosten für das neue Opernhaus in Sydney. Der Gesamtbetrag, der aus allen Quellen bereitgestellt wird, beläuft sich derzeit auf etwa 65 000 000 £. Die geschätzten Kosten für den Unterhalt der Flüchtlinge für ein Jahr belaufen sich auf 464 000 000 £. Die meisten Flüchtlinge befinden sich nun schon seit mehr als sechs Monaten in den Lagern. Die Weltbank hat erklärt, dass Indien bis Ende des
15 Jahres mindestens 300 000 000 £ an Hilfe aus anderen Ländern benötigt. Es scheint offensichtlich, dass Hilfe in diesem Umfang nicht zu erwarten ist. Indien wird gezwungen sein, entweder die Flüchtlinge verhungern zu lassen
20 oder Mittel aus seinem eigenen Entwicklungsprogramm abzuziehen, was bedeuten würde, dass in Zukunft noch mehr Menschen in Indien verhungern werden.¹

Dies sind die wesentlichen Fakten der gegenwärtigen Situation in Bengalen. Soweit es uns hier betrifft, ist diese
25

1 Es bestand auch noch eine dritte Möglichkeit: Indien würde in den Krieg ziehen, um den Flüchtlingen die Rückkehr in ihr Land zu ermöglichen. Seit ich diesen Aufsatz geschrieben habe, hat Indien diesen Ausweg gewählt. Die Situation ist nicht mehr die oben beschriebene, aber das ändert nichts an meiner Argumentation, wie der nächste Absatz zeigt.

unique about this situation except its magnitude. The Bengal emergency is just the latest and most acute of a series of major emergencies in various parts of the world, arising both from natural and from man-made causes. There are also many parts of the world in which people die from malnutrition and lack of food independent of any special emergency. I take Bengal as my example only because it is the present concern, and because the size of the problem has ensured that it has been given adequate publicity. Neither individuals nor governments can claim to be unaware of what is happening there.

What are the moral implications of a situation like this? In what follows, I shall argue that the way people in relatively affluent countries react to a situation like that in Bengal cannot be justified; indeed, the whole way we look at moral issues – our moral conceptual scheme – needs to be altered, and with it, the way of life that has come to be taken for granted in our society.

In arguing for this conclusion I will not, of course, claim to be morally neutral. I shall, however, try to argue for the moral position [231] that I take, so that anyone who accepts certain assumptions, to be made explicit, will, I hope, accept my conclusion.

I begin with the assumption that suffering and death from lack of food, shelter, and medical care are bad. I think most

Situation, außer in ihrem Ausmaß, nichts Besonderes. Die Notlage in Bengalen ist nur die jüngste und akuteste in einer Reihe von großen Notlagen in verschiedenen Teilen der Welt, die sowohl natürliche als auch vom Menschen herbeigeführte Ursachen haben. In vielen Teilen der Welt sterben Menschen ebenso unabhängig von einer besonderen Notlage an Unterernährung und Nahrungsmangel. Ich nehme Bengalen nur deshalb als Beispiel, weil es ein aktuelles Problem darstellt und weil die Größe des Problems dafür gesorgt hat, dass es in der Öffentlichkeit angemessen wahrgenommen wird. Weder Einzelpersonen noch Regierungen können behaupten, sie wüssten nicht, was dort vor sich geht.

Was sind die moralischen Implikationen einer derartigen Situation? Im Folgenden werde ich dafür argumentieren, dass die Art und Weise, wie Menschen in relativ wohlhabenden Ländern auf eine Situation wie die in Bengalen reagieren, nicht zu rechtfertigen ist; vielmehr muss die gesamte Art und Weise, wie wir moralische Fragen betrachten – unser moralisches Begriffsschema –, und damit auch die Lebensweise geändert werden, die in unserer Gesellschaft als selbstverständlich angesehen wird.

Wenn ich für diese Schlussfolgerung plädiere, werde ich natürlich nicht behaupten, moralisch neutral zu sein. Ich werde jedoch versuchen, meine moralische Position [231] so zu vertreten, dass jeder, der bestimmte Annahmen akzeptiert, die ich explizit darlegen werde, hoffentlich auch meine Schlussfolgerung akzeptieren wird.

Ich gehe von der Annahme aus, dass Leiden und Tod durch Mangel an Nahrung, Unterkunft und medizinischer Ver-

people will agree about this, although one may reach the same view by different routes. I shall not argue for this view. People can hold all sorts of eccentric positions, and perhaps from some of them it would not follow that death by starvation is in itself bad. It is difficult, perhaps impossible, to refute such positions, and so for brevity I will henceforth take this assumption as accepted. Those who disagree need read no further. 5

My next point is this: if it is in our power to prevent something bad from happening, without thereby sacrific- 10
ing anything of comparable moral importance, we ought, morally, to do it. By “without sacrificing anything of comparable moral importance” I mean without causing anything else comparably bad to happen, or doing something 15
that is wrong in itself, or failing to promote some moral good, comparable in significance to the bad thing that we can prevent. This principle seems almost as uncontroversial as the last one. It requires us only to prevent what is bad, and not to promote what is good, and it requires this of us only when we can do it without sacrificing anything that is, 20
from the moral point of view, comparably important. I could even, as far as the application of my argument to the Bengal emergency is concerned, qualify the point so as to make it: if it is in our power to prevent something very bad from happening, without thereby sacrificing anything morally 25
significant, we ought, morally, to do it. An application

sorgung schlecht sind. Meiner Meinung nach sind die meisten Menschen sich darüber einig, auch wenn man auf unterschiedlichen Wegen zur gleichen Ansicht gelangen kann. Ich werde nicht für diese Ansicht argumentieren. Die Menschen können alle möglichen exzentrischen Positionen vertreten, und aus einigen von ihnen würde vielleicht nicht folgen, dass der Tod durch Verhungern an sich schlecht ist. Es ist schwierig, vielleicht sogar unmöglich, solche Positionen zu widerlegen, und so werde ich der Kürze halber diese Annahme als akzeptiert betrachten. Diejenigen, die anderer Meinung sind, brauchen nicht weiterzulesen.

Mein nächster Punkt lautet wie folgt: Wenn es in unserer Macht steht, etwas Schlimmes zu verhindern, ohne dabei irgendetwas von vergleichbarer moralischer Bedeutung zu opfern, sollten wir dies aus moralischer Sicht auch tun. Mit »ohne etwas von vergleichbarer moralischer Bedeutung zu opfern« meine ich, ohne etwas vergleichbar Schlechtes geschehen zu lassen oder etwas zu tun, das an sich falsch, oder etwas moralisch Gutes nicht zu fördern, das in seiner Bedeutung mit dem Schlechten, das wir verhindern können, vergleichbar ist. Dieser Grundsatz scheint fast so unumstritten zu sein wie der letzte. Er verlangt von uns nur, das Schlechte zu verhindern, und nicht, das Gute zu fördern, und das auch nur dann, wenn wir es tun können, ohne etwas zu opfern, das vom moralischen Standpunkt aus gesehen vergleichbar wichtig ist. In Bezug auf die Anwendung meines Arguments auf den bengalischen Notstand könnte ich den Punkt sogar wie folgt einschränken: Wenn es in unserer Macht steht, etwas sehr Schlimmes zu verhindern, ohne dabei etwas moralisch Bedeutsames zu opfern, sollten wir es aus moralischer Sicht tun. Eine Anwendung